



Erhard Kiehnbaum

»Bleib gesund, mein liebster Sohn
Fritz ...«

**Mathilde Franziska Annekes Briefe an
Friedrich Hammacher 1846 – 1849**

Lieber Martin,

Du hast einmal in einem Zeitungsbeitrag einen – wie ich finde – sehr schönen Vergleich angestellt. Darin kommt Methusalem aus dem Alten Testament (1. Mos. 5, 27) vor, der angeblich 969 Jahre alt geworden ist und der –

würde er noch unter uns weilen – mit seinen 180 Jahren vergleichsweise jugendliche Friedrich Engels.

Wie mir scheinen will, kommt darin aber auch Martin Hundt vor, der – natürlich nur um seine eigenen, geheimen Wünsche nicht offen auszusprechen – auf die Ergebnisse der modernen Naturwissenschaft verweist, wonach der menschliche Körper auf eine maximale Lebensdauer von etwa 180 Jahren ausgelegt sei.

Lieber Martin, ich wünsche Dir, dass Du dieses biblische Alter erreichen mögest!

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich möchte im folgenden einige Überlegungen und Ergebnisse vortragen, die sich für mich bei der Bearbeitung der Briefe von Mathilde Franziska Anneke an Friedrich Hammacher für den Zeitraum 1846–1849 ergeben haben.

Voranzustellen ist, dass ich mich – wie bereits aus der Überschrift erkennbar – zeitlich auf diese Jahre beschränkt habe. Das hat mehrere Gründe:

Zunächst vor allem, weil die Geschlossenheit der Korrespondenz nur für diesen Zeitraum gegeben ist, so dass im eigentlichen Sinne des Wortes nur hier überhaupt von *Korrespondenz* die Rede sein kann. Spätere Briefe von Mathilde Anneke an Friedrich Hammacher finden sich nur noch sporadisch: An Friedrich Hammacher persönlich gerichtet sind nur noch acht Briefe. Sie sind sämtlich aus den Jahren 1862 bis 1865, davon drei aus dem Jahre 1862

(8. März, 19. Juni, 11. September 1862), jeweils zwei aus den Jahren 1863 (7. März und 13. August 1863) und 1864 (14. April und 23. Juni 1864) sowie einer von 1865 (25. Januar 1865).

Zweitens wird dadurch zugleich eine Lücke geschlossen, die bei der Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen Friedrich Anneke an Friedrich Hammacher geblieben war, weil der Herausgeber sich entschlossen hatte, möglichst die Lebendigkeit der Korrespondenz, aber zugleich auch die Geschlossenheit und damit die Authentizität der Briefe zu bewahren.¹

Bei dem nunmehr zur Veröffentlichung vorbereiteten Teil der Korrespondenz, deren Publizierung in den vom Berliner Verein zur Förderung der MEGA-Edition e.V. herausgegebenen *Wissenschaftlichen Mitteilungen* vorgesehen ist, handelt es sich um dreißig Briefe von Mathilde Anneke – mit zum Teil recht umfangreichen Ergänzungen bzw. Einfügungen von Friedrich Anneke.

Der gesamte, im Bundesarchiv verwahrte, Nachlass Hammachers enthält jedoch weit mehr – bisher kaum erschlossene – Briefe von Mathilde. Dazu sind *erstens* vor allem jene 68 Briefe aus dem Zeitraum vom 24. Oktober 1860 bis 25. Januar 1865 zu rechnen, die Mathilde aus Zürich an ihre Freundin Franzisca Hammacher (Signatur N 2105/5) gerichtet hat.

Zweitens gehören dazu 39 Briefe von Mathilde an Franzisca Hammacher aus dem Zeitraum vom 25. November 1865 bis 3. Januar 1884 (N 2105/6).

Damit ist zugleich auch angedeutet, dass – sowohl für die biografische, ebenso wie für die Frauenforschung noch ein bedeutendes Betätigungsfeld bleibt.

Über welche unmittelbar erreichten Ergebnisse ist zu berichten?

Zunächst lassen sich aus diesen Briefen, bzw. aus den daraus abgeleiteten Nachforschungen weitere Erkenntnisse über den Bekanntenkreis der Annekes ableiten: u.a. wären da Mathildes Kontakte zu dem Grabbe-Biografen *Karl Ziegler* und zu dem westfälischen Schriftsteller *Friedrich Arnold Steinmann* zu nennen. Letzterer, der bereits im Vormärz wegen Pressevergehen und seiner Verbindung zu dem belgischen Kommunisten Kats gemäßregelt worden war, wurde schließlich 1854 wegen seiner Kritik am preußischen Polizeistaat mit Berufsverbot belegt.

Darüber hinaus konnten nunmehr weitere Personen – die bereits in den Briefen von Friedrich Anneke vorkommen – eindeutig identifiziert werden.

¹ Siehe Erhard Kiehnbaum: „Wäre ich auch zufällig ein Millionär geworden, meine Gesinnungen und Überzeugungen würden dadurch nicht gelitten haben...“ Friedrich Annekes Briefe an Friedrich Hammacher 1846–1859 (Nachrichten aus dem Engels-Haus, H. 11), Wuppertal 1998. (Nachfolgend: Anneke-Briefe.)

So u.a. der Buchhändler *Schmitt* in Heidelberg als der spätere Schwager von Friedrich Hammacher. Der in Friedrich Annekes Brief vom 5. April 1847 erwähnte *Stempel* war der Studiengenosse Hammachers in Bonn *Nicolai von Stempel*² und hinter *Wittenburg* verbarg sich weder Ernst Friedrich August noch Johann Gottlieb Heinrich Wittenburg, wie vermutet, sondern der am 17. Juli 1820 in Neiße geborene *Friedrich Rudolph Maximilian von Wittenburg*, der nach dem Besuch der Gymnasien in Schweidnitz und Nordhausen in Breslau, Greifswald und Bonn Jura studierte, wo er wohl auch Wilhelm von der Nahmer kennen lernte. Schließlich steckt hinter dem von Anneke als „omnipotenter Geschäftsführer“ Ruges charakterisierte „junge(n) Mann“,³ dessen Name fälschlicherweise als *Bussemeier* entzifferte wurde, niemand anders als der Leipziger Buchhändler *Arthur Friedrich Bussenius*.

Zu den Erträgen, die zu nennen sind, gehört auch die Ermittlung von einem halben Hundert Zeitungskorrespondenzen von Mathilde, die sie über den Zeitraum von Januar bis September 1849 schrieb und die noch manches Detail über die Ereignisse in Köln, aber ebenso auch in Baden und der Schweiz beithalten.

Unter diesen Briefen sind einige, die einen besonderen – sehr persönlichen – Charakter besitzen. Sie vermitteln einen Eindruck davon, was der Hammacher-Biograf Alex Bein so beschrieb: „Es war wohl die erste Frau, die richtunggebend in sein Leben trat, und seiner Braut hat er später bekannt, dass sie ihm erst einen Begriff davon gegeben habe, was Liebe bedeute.“⁴

Mathilde ihrerseits bekennt unmittelbar nach der Hochzeit ihrem liebsten „Herzensfriede“: „Am Morgen unsers Festtags fehltest Du nicht! [...] – da standest Du auf einmal mir vor der Seele, Du, der Du mir den Weg bis zu diesem Herzen hin überwinden halfest; – ach ja, einen Weg, nicht wahr lieber Friede, dessen Klippen und Stege meinem damals so schwachen Frauenmuth

² Nicolai von Stempel, geboren in Goldingen (Kurland), damals Westrussland, Sohn eines Gutsbesitzers aus Medsen (Russland). Er wurde am 5. November 1840 – von der Universität Königsberg kommend – an der Universität Bonn für Medizin immatrikuliert und hat dieses Fach bis einschließlich Wintersemester 1841/42 studiert – in den beiden folgenden Semestern außerdem noch Jura. Er wohnte in der Bonngasse 512. (Früherer Auskunftsbesuch von Herrn Tim Glander, Archiv der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.)

³ Anneke-Briefe, S. 77.

⁴ Alex Bein: Friedrich Hammacher. Lebensbild eines Parlamentariers und Wirtschaftsführers 1824–1904, Berlin 1932, S. 12.

unübersteigbar schienen, hättest Du nicht als treuer Führer die Hand geboten.“⁵

Auch anhand dieser Briefe wird sich der Leser unschwer davon überzeugen können, „wie sehr Aufrichtigkeit, Herzensbildung und Redlichkeit den Vertretern der politischen Linken vor nunmehr 150 Jahren selbstverständliches Gut waren“.⁶

Ich habe mir, lieber Martin, bei der Vorbereitung dieses Beitrages natürlich auch noch einmal Deine große Geschichte des Bundes der Kommunisten⁷ vorgenommen und feststellen müssen, dass Mathilde Anneke darin überhaupt nicht vorkommt. Das wundert mich. Immerhin findet sich in der, ebenfalls von Dir mit zu verantwortenden großen Dokumentenausgabe „Der Bund der Kommunisten“ ein Hinweis auf Mathilde, der, so will mir zumindest scheinen, einen Fingerzeig auf ihre Involvierung in den Bund der Kommunisten liefert. Aus diesem Grunde will ich anhand der überlieferten Quellen – insbesondere unter Berücksichtigung des Briefes von Mathilde vom 9. September 1847 – versuchen, mich auf jenen Kreis zu konzentrieren, der von Mathilde einmal als „ästhetisches Kränzchen“, ein andermal als „kommunistisch-ästhetisch Klübbchen“ bezeichnet wird und dem in der Geschichte des Vormärz eine besondere Bedeutung zukommt.

Die Existenz dieses „Kränzchens“ ist bereits lange bekannt. In der Literatur wird ihm allgemein eine zentrale Rolle für die Herausbildung des Kölner Arbeitervereins zugesprochen. So gelangen Martin Henkel und Rolf Taubert in ihrem Buch „Das Weib im Conflict mit den socialen Verhältnissen“ bereits 1976 zu dem Schluss, dass „aus dem von Mathilde Franziska und Andreas Gottschalk gegründeten ‚Klübbchen‘“ der Kölner Arbeiterverein hervorging, „der mit 7000 Mitgliedern die größte Arbeiterorganisation wurde, die es bis dahin in Deutschland gegeben hatte und der eine wichtige Rolle in der Revolution 1848/49 spielte“.⁸

Zu ähnlichen Ergebnissen gelangen auch andere Historiker. So Manfred Gebhard, der feststellt, dass Mathildes „Kränzchen“ später im Kölner Arbeiterverein aufgeht, „der in der Revolution von 1848 eine wichtige Rolle spielen

⁵ Mathilde Franziska Anneke an Friedrich Hammacher. Undatiert [Anfang Juni 1847]. Bundesarchiv, Nachlass Hammacher, Signatur N 2105.

⁶ Michael Knieriem: Vorwort des Herausgebers. In: Anneke-Briefe, S. V.

⁷ Martin Hundt: Geschichte des Bundes der Kommunisten 1836–1852, Frankfurt/M., Berlin u.a. 1993.

⁸ Martin Henkel, Rolf Taubert: Das Weib im Conflict mit den socialen Verhältnissen. Mathilde Franziska Anneke und die erste deutsche Frauenzeitung, Bochum 1976, S. 24.

wird.⁹ Auch Ruth Götze hebt hervor, dass es „als Vorläufer des Kölner Arbeitervereins (...) angesehen“¹⁰ wird. Karin Hockamp vermutet in Mathilde „die treibende Kraft zur Gründung des Kölner Arbeitervereins“¹¹ und Maria Wagner spricht sogar davon, dass der „Salon Anneke“ „eine der Keimzellen der Revolution des Jahres 1848/49“ gewesen sei.¹² Schließlich wird dieses „Kränzchen“, wie bereits angedeutet, im ersten Band der Dokumentenpublikation „Der Bund der Kommunisten“ – allerdings nur in einer Anmerkung – mit dem Bund der Kommunisten in Verbindung gebracht¹³ und Dieter Dowe, der erstmals umfassend die Anneke-Briefe im Hammacher-Nachlass auswertete, stellte die folgende Hypothese auf: „Es scheint so, als habe sich aus diesem Kränzchen, wenn nicht eine neue kommunistische Gruppe neben der alten (Daniels, Bürgers, d’Ester) so doch ein neues Aktionszentrum herausgebildet, das allmählich immer mehr in den Vordergrund trat.“¹⁴

Damit stellt sich die Frage: ist das Kölner „Kränzchen“ ein Stück Geschichte des Bundes der Kommunisten? – Ich meine, dieses „kommunistisch-ästhetisch Klübbchen“ war *die* Gemeinde des Bundes der Kommunisten in Köln in der Zeit von September 1847 bis zum Ausbruch der Revolution 1848.

Mir will scheinen, dass die z.T. erfolglose Suche nach einer Antwort auf die Frage, *wann* denn *wer* und von *wem* in den Bund der Kommunisten aufgenommen worden ist und die Frage auch, wie viele Gemeinden des Bundes es denn in Köln gegeben habe, damit zusammenhängt, dass bislang der Tatsache zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde, dass mit der Aufnahme von Marx und Engels und der Umwandlung des Bundes der Gerechten in den Bund der Kommunisten auch alte Formen, wie sie noch im Statutenentwurf vom Juni 1847 enthalten sind, über Bord geworfen wurden; zugleich aber auch andere – noch aus der Tätigkeit als Geheimorganisation überlieferte Regelungen – in die Statuten übernommen wurden. Das zeigt sich besonders

⁹ Manfred Gebhard: Mathilde Franziska Anneke. Madame, Soldat und Suffragette. Biografie, Berlin 1988, S. 52.

¹⁰ Ruth Götze: Frauen 1848/49 im Kampf um die Einheit und Freiheit am Beispiel von Louise Otto, Mathilde Franziska Anneke und Louise Aston. In: Frauen in der bürgerlichen Revolution von 1848/49. Hrsg. von Johanna Ludwig, Ilse Nagelschmidt und Susanne Schötz, o.O., o.D., S. 155 (FN 9).

¹¹ Karin Hockamp: Von vielem Geist und großer Herzensgüte. Mathilde Franziska Anneke (1817–1884), Wetter (Ruhr) 1999, S. 17.

¹² Maria Wagner: Mathilde Franziska Anneke in Selbstzeugnissen und Dokumenten, Frankfurt am Main 1980, S. 409.

¹³ Der Bund der Kommunisten. Dokumente und Materialien. Bd. 1: 1836-1849, Berlin 1970, S. 1069. (Nachfolgend: BdK I).

¹⁴ Dieter Dowe: Aktion und Organisation. Arbeiterbewegung, sozialistische und kommunistische Bewegung in der preußischen Rheinprovinz 1820–1852, Hannover 1970, S. 126.

deutlich im Vergleich des Statutenentwurfs vom Sommer 1847 mit den Londoner Statuten vom 8. Dezember 1847, in denen die Bedingungen für eine Mitgliedschaft neu formuliert worden sind.

Hieß es im Statutenentwurf des Bundes vom 9. Juni noch:

„Art. 3. Von jedem, welcher in den Bund eintreten will, wird verlangt

a) männliches Betragen [...]

g) sein Männerwort, treu zu wirken und verschwiegen zu sein. [...]“¹⁵

so sind diese Punkte in den im Dezember beschlossenen Statuten ersatzlos gestrichen, lediglich der Artikel 4 taucht unverändert als Art. 3 wieder auf, worin festgestellt wird:

„Alle Mitglieder sind gleich und Brüder und als solche sich Hülfe in jeder Lage schuldig.“

Ansonsten werden neuerdings u.a. folgende Bedingungen an eine Mitgliedschaft geknüpft:

„A) diesem Zweck entsprechende Lebensweise und Wirksamkeit;

B) revolutionäre Energie und Eifer der Propaganda;

C) Bekennung des Kommunismus“.¹⁶

Engels betonte 1885 in seinem Aufsatz *Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten* die Bedeutung dieser Änderungen: „Die Organisation selbst war durchaus demokratisch, mit gewählten und stets absetzbaren Behörden, und hiedurch allein allen Konspirationsgelüsten, die Diktatur erfordern, ein Riegel vorgeschoben und der Bund – für gewöhnliche Friedenszeiten wenigstens – in eine reine Propagandagesellschaft verwandelt.“¹⁷

Eines der Hauptziele von Marx und Engels bestand also, wenn ich das recht verstehe, darin, den Bund von allen geheimbündlerischen Elementen zu befreien und in eine demokratische Organisation umzuformen, sie in eine „Propagandagesellschaft“ zu verwandeln. Während jedoch jene Mitglieder, die in den Traditionen der alten Bünde verwurzelt waren, noch an den alten Formen kleben blieben, dürften sich andere darum wenig geschert haben.

Das kann man mit Sicherheit von dem Kölner „kommunistisch-ästhetisch Klübbchen“ sagen, aus dessen Bezeichnung allein sich schon das Bekenntnis zum Kommunismus ergibt.

¹⁵ BdK I, S. 466.

¹⁶ Wermuth, Stieber: Die Communisten-Verschwörungen des neunzehnten Jahrhunderts. Im amtlichen Auftrage zur Benutzung der Polizei-Behörden der sämtlichen deutschen Bundesstaaten auf Grund der betreffenden gerichtlichen und polizeilichen Acten dargestellt, Berlin 1853, S. 239; BdK I, S. 626.

¹⁷ Friedrich Engels: Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten. In: MEW 21, S. 215.

Erstmals direkt erwähnt wird dieses „Kränzchen“ in einem Brief von Mathilde vom 2. September an ihre Mutter und Geschwister, in dem es heißt:

„Seit einigen Wochen habe ich eine interessante Bekanntschaft gemacht, eine junge Dichterin,¹⁸ Verwandte von dem Eremiten von Gauting, Freiherrn Hallberg,¹⁹ die hier mit einem Herrn Bunteschu verheiratet ist. [...] Wir sehen uns täglich, haben zusammen wöchentlich zweimal ein ästhetisches Kränzchen von lauter Communisten. Ha! Münster bekommt ein Schaudern! Hier sind die Kommunisten sehr beliebte Leute.“²⁰

Die nächste Nachricht über dieses „Kränzchen“, kommt von dem Kölner Armenarzt und Mitglied des Bundes der Kommunisten Dr. Andreas Gottschalk,²¹ der am 5. September 1847 an Moses Hess schreibt: „Endlich ist’s gelungen, ein Kränzchen hier einzurichten, das nach meinem Geschmack ist, und zwar durch Annekes; zweimal in der Woche kommen wir zusammen und lesen und singen und disputieren auch, versteht sich von selbst, treiben wir den Detailhandel der Propaganda. Wir hoffen, eine Anzeige des Marxschen Buches²² wenigstens in den „[Deutschen] Zuschauer“ zu bringen, und wenn

¹⁸ Emma Bunteschu = Christina Emilie Emma von Hallberg (geb. am 18. Oktober 1824 in Köln, gest. am 13. Dezember 1862 in Köln), deutsche Dichterin; veröffentlichte unter dem Pseudonym Emma Emilie Gedichte in der *Neuen Kölnischen Zeitung* sowie in der *Deutschen Frauen-Zeitung* von Mathilde Anneke. Zu ihren Werken, die unter dem Namen Emilie Emma v. Hallberg erschienen, zählen u.a.: Schwertlilien. Zeit-Gedichte, Köln 1849; Waldmärchen und Balladen, Trier 1854; Najade. Dichtung, Trier 1857; Heinrich Heine’s Himmelfahrt. Eine Geisterstimme, 1857; Die neue deutsche National-literatur, kritisch, humoristisch, satirisch, 1857. (Lit.: Erhard Kiehnbaum: Emilie Emma von Hallberg (1824-1862). Der Freiheit „will ich mich mit ganzer Seele weih’n“. In: Vom Salon zur Barrikade: Frauen der Heinezeit, hrsg. von Irina Hundt, Stuttgart 2002, S. 425-445).

¹⁹ Gemeint ist Carl Theodor Maria Hubert Freiherr von Hallberg-Broich (1768–1862), der unter dem Pseudonym der Eremit von Gauting Reisebeschreibungen veröffentlichte.

²⁰ Mathilde Anneke an ihre Mutter und Geschwister. Köln, 2. September 1847; Maria Wagner: Mathilde Franziska Anneke, a.a.O., S. 39.

²¹ Andreas Gottschalk (geb. 28.2. 1815 in Düsseldorf, gest. 8. 9.1848 in Köln) promovierte am 11. Juli 1839 an der Bonner Universität zum Dr. med., Armenarzt in Köln; seit Ende der 1830er Jahre war er mit Moses Heß befreundet. Gottschalk war einer der Gründeraktionäre der *Rheinischen Zeitung*. Seit 1847 war er Mitglied des Bundes der Kommunisten. Am 3. März 1848 organisierte Gottschalk zusammen mit Anneke, August v. Willich und D’Ester eine große Volksdemonstration in Köln. Er war dann zeitweilig Präsident des Kölner Arbeitervereins. Bei Ausbruch der Cholera im Spätsommer 1849 nahm Gottschalk seine Tätigkeit als Armenarzt wieder auf und starb bald darauf an einer Infektion.

²² Karl Marx: *Misère de la philosophie*, Paris, Bruxelles 1847.

sie gedruckt ist, will ich sie Dir schicken. [...] Grüße mir Marx und alle unsere Freunde, die mich kennen.“²³

Den ausführlichsten Bericht über dieses „Kränzchen“ liefert Mathilde in Ihrem Brief an Hammacher vom 9. September 1847. Da ich im folgenden darauf wiederholt zurückkommen werde, will ich hier die wesentlichen Passagen im Wortlaut wiedergeben:

„Gestern Abend hatten wir unser kommunistisch-ästhetisch Klübbchen. Sonnabend findet es bei Frau Emma,²⁴ Mittwochs bei uns statt. Gründer sind Emma und ich und unser Freund und Anwalt der Dr. med. Gottschalk. – [...] Unser Klübbchen besteht aus drei Frauen [...] die dritte: Fräulein Elise,²⁵ eine Freundin Emmas [...] Aus meinem und Emmas Gatten, dem bleichen Heinrich,²⁶ ein junges eifersüchtiges Männchen, ein Dichterling; aus Gottschalk, dem tüchtigsten Kommunisten der ältern und neuern Zeit, Hess' intimer Freund; aus D' Huvele,²⁷ aus Bedorf, einem Barbier;²⁸ Heymann, einem Schuster;²⁹ aus Hocker³⁰ einem jungen Dichter, aus Weiskirch;³¹ diesem Kreise

²³ BdK I, S. 528. – In einer Anmerkung zu diesem Brief heißt es dann S. 1069: „Gottschalk berichtet hier offenbar von einer Gruppe von Sozialisten, deren Kern Mitglieder des Bundes der Kommunisten bildeten und der unter anderen Andreas Gottschalk, Friedrich Anneke und August Willich angehörten. Diese Kölner Gemeinde stand zum Teil unter dem Einfluß des ‚wahren‘ Sozialismus. Demgegenüber hielt die Bundesgemeinde um Heinrich Bürgers, Roland Daniels und Karl D'Ester engste Verbindung zu Marx und Engels. Vgl. auch E. Cobel: K istorii Sojuza kommunistov. In: Archiv K. Marksa i F. Engel'sa, Bd.1, Moskau 1924, S. 76–104. – Deutsch: Ernst Czobel: Zur Geschichte des Kommunistenbundes. Die Kölner Bundesgemeinde vor der Revolution. In: Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung, 11. Jg. 1925, S.299–335.

²⁴ Siehe Fußnote 16.

²⁵ Elise Brinkmann (geb. 1821 in Herford i. W.; gest. 30. Oktober 1889 in Köln, Norbertstr. 46), heiratete am 30. Juli 1849 Nikolaus Hocker. (Angaben nach Hist. Archiv der Stadt Köln, Bayer – Personenkartei, Best. 1010).

²⁶ Emilie Emma von Hallberg hatte am 22. Mai 1844 den Privat-Sekretär, später Krahenmeister, Johann Heinrich Degenhard Wilhelm Bunteschu (geb. 1820, gest. am 21. Mai 1855 in Köln) geheiratet.

²⁷ Victor Eduard Ludwig Heinrich D'Huvelé (geb. 19. Mai 1821 in Stade), Sohn eines Offiziers, wurde am 13. Oktober 1842 zum Seconde-Lieutenant ernannt; gehörte der 7. Artillerie-Brigade an und war zeitweise in Köln stationiert; 1846 wurde er nach Minden abkommandiert. 1857 erhielt er als Hauptmann seinen Abschied.

²⁸ Engelbert Bedorf, Barbier, später Komiteemitglied des Kölner Arbeitervereins und Mitglied des Bundes der Kommunisten.

²⁹ Anton Joseph Heimann, Schuhmachermeister in der Lungengasse 8 (Kölner Adreß-Buch 1849, S. 233). Später war er Komiteemitglied des Kölner Arbeitervereins.

³⁰ Nikolaus Anton Hocker (geb. 22. März 1822 in Neumagen, gest. 21. Dezember 1900 in Köln) Schriftsteller; nach kurzer Dienstzeit in der preußischen Armee Studium der Germanistik in Heidelberg. 1848 Angestellter der Rheinischen Eisenbahngesellschaft

gesellen sich nach Umständen auch nicht wirkliche oder Ehren Mitglieder an, zu denen letztern Zis u. Ida – ob Du auch? – in Vorschlag von mir gebracht werden sollen. – Gestern hatten wir einige interessante Debatten angeregt durch ein Gedicht Emmas an mich, so wie durch einen Vortrag Gottschalks, dem Fritz sehr triftige Einwendungen machte. Dieselben werden Sonnabend fortgesponnen. – Emmas Saitenspiel, Gesang einiger schöner Stimmen, Poesien, p. füllen die Zeit von 6 Uhr bis 11.“³²

Eine weitere Quelle über die Aktivitäten dieses „Kränzchens“ stellt der Brief von Andreas Gottschalk an Karl Marx vom 5. November 1847 dar. Unter anderem heißt es dort:

„Wir erwarten mit Spannung die Übersetzung Ihres Anti-Proudhon, und darf ich allein den Absatz von einer ziemlichen Anzahl von Exemplaren zusichern, wenn eine solche Zusicherung auf das Erscheinen des Buches einigen Einfluß üben kann. [...] Wir hoffen, imstande zu sein, den Machinationen der Ruge-Grünschen Clique insofern entgegenzutreten, als wir das Erscheinen Ihrer und der Freunde Schriften nach Kräften zu ermöglichen suchen. *Ich veranlaßte Frau Anneke an Schäfer in Arnsberg* [Hervorhebung – E.K.], den Herausgeber der ‚Westphälischen Warte‘ der ein Verlagsgeschäft begründen will,³³ zu schreiben und ihm eines Ihrer Werke oder Hess’s Übersetzung des Babœuf-Dézamy zum Beginne vorzuschlagen. Seine Antwort, sobald sie ein-

und aktiver Teilnehmer an der Revolution, Sekretär des „demokratisch-sozialistischen Klubs“ in Köln. Später Redakteur verschiedener Zeitungen und Verwaltungsangestellter.

³¹ Peter Robert *Emil* Theodor Weiskirch (geb. 9. November 1821 in Bilstein, gest. Oktober 1907 in Milwaukee, Wisc.), Sohn eines Amtsarztes, später Ehemann von Johanna Giesler, einer jüngeren Schwester von Mathilde Anneke. – In seinem Brief vom 22. März 1853 an Friedrich Hammacher bezeichnet Friedrich Anneke Weiskirch als „Ex-Geliebte(n) von Emma Buntescu“ (Anneke-Briefe, S. 132.). – Nach der Revolution ging Weiskirch in die Vereinigten Staaten.

³² Mathilde Franziska und Friedrich Anneke an Friedrich Hammacher. 8. und 9. September 1847. Bundesarchiv, Nachlass Hammacher, Signatur N 2105.

³³ Theodor Schaefer (bzw. Schäfer), demokratischer Buchhändler in Arnsberg. Über ihn konnte lediglich ermittelt werden, dass er in Hamm in der Groteschen Druckerei beschäftigt gewesen war, wo er auch seine Ausbildung erhalten hatte. Dort war er mit dem *Westfälischen Dampfboot* und dessen Herausgeber, Dr. Lüning, in Berührung gekommen. Als Geschäftsführer der Groteschen Zweigniederlassung in Arnsberg begründete er eine Monatsschrift mit dem Titel „Westfälische Warte. Monatsschrift für die Interessen des Volkes“, deren erste Nummer im Januar 1847 erschien. Insgesamt kamen bis September 1847 jedoch nur fünf Nummern heraus. – Möglicherweise erschien noch ein weiteres Heft bevor Schaefer den Kampf gegen die Zensur aufgab, die Zeitschrift einstellte und nach Hamm zurückkehrte, wo er verantwortlicher Redakteur des *Hammischen Wochenblattes* wurde. Siehe Ewald Fischer: Das Zeitungswesen im kurkölnischen Sauerland von den ersten Anfängen im Jahre 1765 bis zum Ende der Weimarer Republik. Phil. Diss, München 1950, S. 56 u. 60.

trifft, werde ich mitzuteilen mich beeilen. Auch scheint uns O. Weller in Leipzig, sich von A. Ruge durchaus nicht beeinflussen zu lassen. Den Grün'schen Fanfaronnaden treten wir in allen uns zugänglichen Blättern entgegen; zum Beweise diene der beifolgende Artikel der Düsseldorfer Zeitung. Eine ausführliche Anzeige des Anti-Proudhon wurde dem Deutschen Zuschauer zugeschickt, eine andere wird im westfälischen Dampfboot, [...] eine dritte im Breslauer Volksspiegel erscheinen.“³⁴

Letztmalig wird das „Kränzchen“ von Mathilde in einem Brief an ihre Freundin Marianne Kitzitaff vom 12. Februar 1848 erwähnt. Darin kommen die neuen Mitglieder August Willich³⁵ und Friedrich Willeringhaus³⁶ vor.

„Unser Kreis hat sich durch angenehme Mitglieder erweitert, unser Freund Willich lebt mit uns fort u. ist nun wirklicher Baulehrling; [...] Emma fliegt in Reim und Melodie. Ihr Gesundheitszustand ist wieder hergestellt, nur scheinen ihre Hoffnungen leider geschwunden zu sein. Gottschalk ist der eifrige Prediger seiner Lehre, Hocker ist der Verlobte von Emmas Freundin Elise; Weiskirch, der treue brave Weiskirch, für welchen wir ihn ja erklärt haben, nicht wahr? Wilringhaus, das stille glimmende Feuerherdchen.“³⁷

Nimmt man die Aktivitäten der Teilnehmer des „Kränzchens“ während der Revolution – für diesen Zeitraum sind sie uns meist hinreichend überliefert – so kann man feststellen, dass Mathilde Franziska Anneke als Herausgeberin der *Neuen Kölnischen Zeitung* und der *Frauenzeitung*, wie ihre Freundin Emi-

³⁴ MEGA² III/2, S. 374; BdK I, S. 608.

³⁵ August von Willich (1810–1878), preußischer Artillerieoffizier. Wegen seiner Sympathie für frühsozialistische Ideen und seines Protestes gegen den Ausschluss Annes, wurde Willich nach Kolberg strafversetzt. Am 4. November 1847 schied er aus der preußischen Armee aus. Mitglied des Bundes der Kommunisten. Teilnehmer an den Kölner Märzereignissen, dem Heckeraufstand in Baden und dem badisch-pfälzischen Aufstand. Nach der Niederlage der Revolution Emigration in die Schweiz, nach England und zuletzt in die USA. General der Nordstaaten im Bürgerkrieg. Siehe Rolf Dlubek: August Willich – vom preußischen Offizier zum Streiter für Arbeiteremanzipation auf zwei Kontinenten. In: Akteure eines Umbruchs. Männer und Frauen der Revolution von 1848/49, Berlin 2003, S. 923–1003.

³⁶ Friedrich Willeringhaus (geb. 12. Oktober 1821 in Schwelm), Kommissar in einem Kölner Handlungshaus, seit Frühjahr 1848 stellvertretendes Komiteemitglied für das Gewerbe der Kaufleute, Mitglied des Kölner Arbeitervereins. Er wird 1852 vom Berliner Polizeipräsidenten von Hinckeldey als Mitglied „der Marx-Engelsschen Kommunistenpartei“ bezeichnet. Siehe Martin Hundt: Louis Kugelmann. Eine Biographie des Arztes und Freundes von Karl Marx und Friedrich Engels, Berlin 1974, S. 20f.; Michael Knieriem: Mathilde und Fritz Anneke. – Drei unbekanntes Briefe aus dem Jahre 1848. In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung. Jahressgabe des Vereins für Heimatkunde Schwelm. Neue Folge, H. 32, 1982, S. 85, S. 92 (nachfolgend Knieriem: Mathilde und Fritz Anneke).

³⁷ Knieriem: Mathilde und Fritz Anneke, a.a.O., S. 85.

lie Emma durch die Veröffentlichung ihrer „Schwertlilien“ eine ebenso herausragende Rolle spielten, wie Friedrich Anneke, Andreas Gottschalk, Nikolaus Hocker und August Willich. – Weitere Mitglieder des „Kränzchens“ sind im Arbeiterverein aktiv geworden. Das gilt für Engelbert Bedorf, Anton Joseph Heimann und für Friedrich Willeringhaus. Hermann Korff³⁸ wurde bekanntlich Gerant der *Neuen Rheinischen Zeitung*.

Zieht man das Resümee aus den angeführten Tatsachen, so kann man feststellen, dass nachweislich wesentliche Forderungen aus den – im Dezember 1847 beschlossenen – Statuten des Bundes der Kommunisten von dem Kölner „Kränzchens“ erfüllt wurden, um als „Gemeinde“ gelten zu können:

- Bekenntnis zum Kommunismus
- revolutionäre Energie und Eifer der Propaganda;
- die Form der Aufnahme neuer Mitglieder
- regelmäßige – mindestens vierzehntägige – Zusammenkünfte und
- die Begrenzung der Anzahl der Mitglieder auf höchstens zwanzig.

Über die Einhaltung – oder Nichteinhaltung – anderer Regeln liegen keine Angaben vor. Es ist aber zu bezweifeln, dass man sich an die Festlegung über die Führung von Bundes- bzw. Gemeindepfeilern gehalten hat.

Während die angeführten Indizien darauf hindeuten, dass das „Kränzchen“ eine Bundesgemeinde in Köln gewesen sein *könnte*, weil wesentliche Voraussetzungen erfüllt waren, bleibt das Ergebnis insgesamt immer noch hypothetisch. Nimmt man jedoch die folgenden Angaben hinzu, so wird m.E. ein Grad der Wahrscheinlichkeit erreicht, der den Schluss erlaubt, dass es sich hier tatsächlich um eine Gemeinde des Bundes gehandelt hat.

Peter Gerhard Röser berichtet im Verhör vom 30. Dezember 1853 folgendes über den Bund der Kommunisten in Köln:

„Unter den Mitgliedern [des Kölner Arbeitervereins] erkannte ich als einen der gebildetsten und tüchtigsten den Barbier Bedorf sen. (Buttermarkt wohn-

³⁸ Hermann Jakob Korff (geb. 9. September 1824 in Hamm, gest. 31. Juli 1882 in Chicago) bis zu seinem 17. Lebensjahr in einer Kadettenanstalt, dann Portepeeführer im 15. Infanterie-Regiment. Am 14. Oktober 1844 erfolgte seine Ernennung zum Secondelieutenant. Um aus der Umgebung von Anneke entfernt zu werden, nach Bielefeld versetzt, wurde er jedoch bereits im Dezember 1845 wegen seines Umgangs „mit kommunistisch gesinnten Personen“ wieder nach Minden zurückbeordert. Nach einem „ehrergerichtlichen Verfahren“ wurde Korff am 23. Januar 1847 „aus dem Offiziersstande entfernt“. 1848 bis Ende März 1849 war er Gerant der *Neuen Rheinischen Zeitung*; 1849 emigrierte er in die USA. 1859 soll er wegen Urkundenfälschung in St. Louis zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden sein (Joseph Weydemeyer an Marx, 17. März 1860). Er nahm als Oberstleutnant am Bürgerkrieg teil und wird in einem Bericht der *Cincinnati Times* vom 25. Mai 1861 als „One of the best soldiers“ bezeichnet. 1866 heiratete Korff die über zwanzig Jahre jüngere Wilhelmine (Minnie) Reuter.

haft), an den ich mich anschloß und von dem ich mich genauer über soziale und kommunistische Prinzipien unterrichten ließ. Nachdem wir genauer miteinander bekannt und Freunde geworden, erfuhr ich zuerst von ihm, daß schon vor dem Jahre 1848 der kommunistische Bund bestanden und daß Dr. Gottschalk, der Geometer Jansen und er in Köln eine Gemeinde gebildet hätten und daß Dr. Gottschalk vor der Revolution jede Woche durchschnittlich zwei Zusammenkünfte mit Arbeitern hatte, deren Anzahl aber nie fünfzehn überschritten, und daß Gottschalk in denselben über Kommunismus und Geschichte Vorträge gehalten habe. Er erzählte mir gleichzeitig, [...] daß auf dem Bundeskongresse, welcher 1847 in London gehalten, ein Bundesstatut beraten und angenommen worden wäre, wovon auch Dr. Gottschalk später mehre lithographierte Exemplare wären überschickt worden, doch sei ihm nicht bekannt, wo derselbe sie gelassen habe. Bedarf hätte Einsicht vom Statut genommen, war aber nicht im Besitze desselben.“³⁹

Wenn die vorangegangenen Überlegungen konsequent folgerichtig waren und die vorgelegten Indizien schlüssig belegen, dass das „kommunistisch-ästhetisch Klübbchen“ von Mathilde Anneke nichts anderes als eine Gemeinde des Bundes der Kommunisten gewesen sein kann, dann ist zugleich davon auszugehen, dass Mathilde Anneke – vermutlich aber auch Emilie Emma von Hallberg – zu den ersten weiblichen Mitgliedern des Bundes der Kommunisten gehörten.

Autor: Erhard Kiehnbaum, Roßmühlenstr. 13, 17489 Greifswald.
Email: ekiehnbaum@online.de

³⁹ BdK I, S. 967–968. – Die Aussagen Rösers – zumal während seiner Haft – sind nicht immer zuverlässig, so dass eine gründliche Prüfung des Wahrheitsgehalts notwendig ist. Zunächst lässt sich feststellen, dass er auch hier das Prinzip einhält nur jene Personen namhaft zu machen, die für die preußische Justiz nicht (mehr) erreichbar waren. – Dem Haupteinwand meiner Kritiker, dass Röser diese Angaben nur aus zweiter Hand hat und seine Aussagen damit irrelevant wären, ist zu entgegenen: 1. Die von Gottschalk geleitete Bundesgemeinde in Köln hat es unbestritten tatsächlich gegeben; 2. diese Gemeinde führte wöchentlich zweimal (!) ihre Beratungen durch und 3. ihre Mitgliederzahl überschritt nie die Zahl 15. Anzunehmen, dass Gottschalk neben der Teilnahme an Mathildes „Klübbchen“ noch zwei weitere Veranstaltungen wahrnehmen konnte, ist undiskutabel – außer man vermutet, dass ein Armenarzt in Köln beruflich nicht ausgelastet war.